

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Ratgeber: Kooperative Elterngespräche

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



INHALTSVERZEICHNIS

4	Vorbemerkung
5	Das Elterngespräch – eine Einleitung
5–8	1. Zwei Sichtweisen – zwei Welten – eine Realität
8–10	2. Elterngespräche mit „fortlaufendem Erfolg“
11–13	3. Meine Ressourcen, meine Grenzen
14	4. Von der Nützlichkeit des kooperativen Elterngesprächs
15	Exkurs – ein Blick hinter die Kulissen
16–17	1. Eine falsche Sicht auf Schulprobleme verhindert Veränderungen
18–19	2. Schulprobleme aus systemischer Sicht
20	3. Symptome als verschlüsselte Hinweise
21	4. Die vier Typen von Schülerinnen/Schülern
22	Zusammenfassung: Sichtweisen, Denkweisen, Grundannahmen
23	Das kooperative Elterngespräch – Grundlagen und Bestandteile
24	1. Die magische Zahl VIER – Übersicht über die Dimensionen
24	2. Die vier Stockwerke d. Gebäudes der kooperativen Gesprächsführung
25–29	3. Stern-Stunden der Gesprächsführung
30–34	4. Klare Kommunikation aus der Erwachsenen-Position
35–43	5. Lösungs- und ressourcenorientierte Methoden im Elterngespräch
44–49	6. Kontakt und Kommunikation – die vier Seiten einer Nachricht
50	Die Vorbereitung des Elterngesprächs
51–52	Vorkontakte und Vorerfahrungen
53	Checkliste Gesprächsvorbereitung
54	Die Durchführung des Elterngesprächs
55–57	1. Gesprächsführung heisst verstehen und leiten
58–66	2. Phasen und Ablauf eines Elterngesprächs
67	Die Auswertung des Elterngesprächs
68–70	Rückschau, Reflexion und Vorbereitung für das Folgegespräch
71–73	Checklisten zur Auswertung des Elterngesprächs
74	Besonders schwierige Gesprächssituationen
75–79	A: Analyse möglicher Schwierigkeiten und Belastungen
80–87	B: Eskalation durch einseitige Sichtweisens
88–91	C: Was tun in einer besonders schwierigen Konfliktsituation?
92–93	Quellen und Tipps zum Weiterlesen

VORBEMERKUNG

WIRKUNGSVOLLERE ELTERNGESPRÄCHE

Vielleicht haben Sie diesen Ratgeber soeben mit Neugier, Interesse oder auch Skepsis in die Hand genommen. Haben Sie immer wieder einmal das Gefühl, Ihre Elterngespräche könnten wirksamer sein? Ärgern Sie sich manchmal über Eltern, die sich in unverschämter Weise in Ihre Kompetenzen als Lehrkraft einmischen und Grenzen überschreiten? Oder beschäftigen Sie Eltern, die ihre Eigenverantwortung nicht oder nur ungenügend wahrnehmen? Oder beschleicht Sie manchmal sogar ein diffuses Angstgefühl vor dem Elterngespräch?

GUTER KONTAKT UND KONSTRUKTIVE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

Ihnen sind ein guter Kontakt und eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern im Interesse Ihrer Schülerinnen und Schüler sicherlich wichtig. Wir möchten Sie einladen, einige Grundhaltungen, Methoden und Techniken des Elterngesprächs kennen zu lernen, welche die Gesprächsführung erleichtern. Dadurch sollen Sie und die Eltern Ihrer Schülerinnen und Schüler sich im Gespräch wohler fühlen. Dieser Ratgeber soll auch dabei helfen, dass die Wahrscheinlichkeit des Gelingens von Elterngesprächen erhöht wird.

LÖSUNGSORIENTIERUNG STATT PROBLEMFOKUSSIERUNG

Das vorliegende Werk liefert einen Exkurs im Sinne eines Blickes hinter die Kulissen von „verfahrenen“ Gesprächssituationen. Es zeigt auf, wie nützlich es ist, nicht nur problemorientiert zu arbeiten, sondern Bereitschaft zur Veränderung an den Tag zu legen. Beide Seiten, Lehrkraft und Eltern, sollten die Lösung in den Fokus stellen. Sie erhalten Informationen zu theoretischen Modellen, welche für die Umsetzung im praktischen Gespräch nützlich sind.

KONKRETE VERHALTENSWEISEN ANTIZIPIEREN UND TRAINIEREN

Und es geht um ganz konkrete Fragen: Wie bereite ich mich auf ein Elterngespräch vor? Wie kann ich mich auf schwierige Themen und Konflikte so einstellen, dass ich nicht überfordert werde und „sprachlos“ bin? Was hilft, wenn ich mit starken Gefühlen konfrontiert bin – bei meinem Gegenüber oder bei mir selber? Wie gelingt es mir, eine angenehme Gesprächsatmosphäre herbeizuführen? Und wie werde ich ein Gespräch so aus, dass es eine gute Grundlage für das Folgegespräch liefert?

Die beiden Autoren Wolfgang Ehinger und Claudius Hennig sind seit über 20 Jahren in der Lehrerfortbildung tätig und kennen die zentralen Anliegen und Themen von Lehrkräften.

Viel Freude beim Durcharbeiten dieses Ratgebers wünschen die Autoren und Ihr elk-Team!

Das Elterngespräch – eine Einleitung

Zwei Sichtweisen – zwei Welten – eine Realität



1. Zwei Sichtweisen – zwei Welten – eine Realität

Die Geschichte von Frau F.

Frau F. ist stinksauer, als sie den Hörer auflegt. Nur mühsam unterdrückt sie die Tränen, denn sie könnte heulen vor Wut und Hilflosigkeit. Ja, hilflos und klein fühlt sie sich, wie damals, als sie selbst noch ein kleines Schulkind war und mit bebendem Herzen angstvoll vor ihrem Lehrer stand, der machtvoll auf sie niederschaute, sie die schmerzvolle Wucht der Geringschätzung spüren liess und sie vor allen Mitschülerinnen und Mitschülern lächerlich machte. Und sie hatte so gehofft, diese Erfahrungen ihrem Sohn ersparen zu können, und nun muss sie hilflos mitansehen, wie Marc das Gleiche passiert.

Frau F. hat soeben mit der Lehrerin von Marc telefoniert. Es war nicht das erste Mal, im Gegenteil. Seit Frau P. die Klasse übernommen hat, gab es zahlreiche Gespräche und Telefonate mit ihr. Immer wieder hat Frau F. versucht, auf diese Frau einzuwirken, ihr klar zu machen, dass sie so mit Kindern nicht umgehen könne; sie hat das Gespräch gesucht, weil sie spürte, dass Marc unter der harten und rigiden Art der Lehrerin leidet, seit sie in der Klasse ist. Wie gut waren sie doch damals mit Frau S. ausgekommen – in den ersten zwei Schuljahren. Frau S. war in ihrer mütterlichen und fürsorglichen Art bei den Kindern sehr beliebt.

Von Anfang an hatte sie gemerkt, dass Marc mit Frau P. nicht klarkam. Er war oft heimgekommen und hatte sich beklagt, dass die Lehrerin so viel verlange, und sie merkte, wie er immer weniger Lust bekam, in die Schule zu gehen. Am Anfang hatte sie sich zurückgehalten, aber es wurde schlimmer und sie musste mitansehen, wie dem Jungen immer mehr die Freude an der Schule genommen wurde.

Sie hat Frau P. mehrmals darauf angesprochen, aber diese Frau ist dermassen stur. Anfangs hat sie ihr immer schöngetan, hat versprochen, auf Markus zu achten. Und sie hat ihr geglaubt, dass sie sich bemühen wolle. Immer wieder haben Gespräche stattgefunden, sie hat der Frau klarzumachen versucht, dass Marc ein sensibler Junge sei, dass er lautes Schimpfen nicht ertragen könne, weil er es von zu Hause nicht gewohnt sei und wie verletzend ihre Art sei. Aber darauf ist die Lehrerin nicht eingegangen. Es ist alles sogar noch schlimmer geworden und Frau P. hat es noch mehr auf Marc abgesehen. Sie hat sogar begonnen, sie als Mutter zu kritisieren. Sie würde Marc verwöhnen, sie müsse ihm konsequenter begegnen, er bräuchte klare Grenzen, er müsse sich den Regeln der Gemeinschaft unterordnen. Als ob sie als Mutter nicht besser wisse, was gut für Marc sei.

Frau P. liess keinen guten Faden mehr an Marc und es zerriss ihr fast das Herz, diese Frau so über Marc reden zu hören. Gewiss, Marc ist ein lebhaftes und kreatives Kind, und machman ist es ist nicht immer leicht mit ihm. Er braucht Bewegung, er mag nicht den ganzen Tag in der Schule still sitzen.

Und der Vorfall heute Morgen hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Marc war heulend von der Schule nach Hause gekommen und hatte erzählt, Frau P. habe ihn vor der ganzen Klasse blossgestellt. Er war ein paar Minuten zu spät in die Deutschstunde gekommen, weil er der Zeichenlehrerin noch beim Aufräumen geholfen hatte. Und sie hat ihn gleich angeschrien und beschimpft, und als er sich zu wehren versuchte, als er das Ganze richtigstellen wollte, hat sie ihn als Lügner diffamiert. Das könne er seiner Mutter erzählen, die glaube ihm ja alles. Und auf dem Schulweg haben die anderen ihn dann ausgelacht.

Sie hat Frau P. dann sofort angerufen und wollte wissen, was da vorgefallen sei. Selbstverständlich war sie sehr erregt, welche Mutter wäre das nicht, wenn ihr Kind derart verzweifelt nach Hause kommt? Frau P. hat

natürlich alles abgestritten, meinte, der Junge habe sich da was zusammengereimt. Sie stellte ihn wieder als Lügner dar, es sei alles ganz anders gewesen. Aber sie kennt doch Marc, der würde sie nie anlügen. Und so ist das Ganze dann ziemlich eskaliert, Frau P. begann sie zu beschimpfen, titulierte Marc als „verhaltensgestört“ und empfahl, mit ihm zu einem Psychiater zu gehen. Sie meinte auch, dass der Vater sich mehr um ihn kümmern müsse. So eine Frechheit, was mischt sie sich in meine Familie ein! Gewiss, der Vater hat zu wenig Zeit für den Jungen. Er ist beruflich viel unterwegs und wenn er zu Hause ist, will er seine Ruhe! Sie hat ihm auch schon oft gesagt, er könne sich mehr mit dem Jungen abgeben. Aber er liebt ihn sehr und überhaupt: Das geht die Lehrerin gar nichts an!

Und dann hat sie gesagt, sie möchte jetzt ihre Mittagspause, sie hat dann einfach aufgelegt. Die Verzweiflung des Jungen hat sie überhaupt nicht berührt, das war ihr anscheinend total egal.

Frau F. ist stinksauer, als sie den Hörer auflegt. Nur mühsam unterdrückt sie die Tränen, denn sie könnte heulen. Mit zittrigen Fingern wählt sie die Nummer von Ines, ihrer besten Freundin, denn sie ist die Einzige, die jetzt helfen kann, sich zu beruhigen.

Die Geschichte von Frau P.

Frau P. ist stinksauer, als sie den Hörer auflegt. Nur mühsam unterdrückt sie die Tränen, denn sie könnte heulen vor Wut und Hilflosigkeit. Das war ihr in ihren 27 Dienstjahren noch nie passiert, das hatte sie nun wirklich nicht nötig.

Eine unangenehme Person, diese Frau F., das hatte sie gleich gespürt, als sie sie das erstemal sah. Damals, als sie diese Klasse übernahm. Und dabei wäre Marc ein netter und charmanter Junge, sicher nicht pflegeleicht, man muss ihm nur immer seine Grenzen klar machen. Im Grossen und Ganzen kommt sie mit ihm auch zurecht, wenn nur seine Mutter ihn nicht immer anstacheln und gegen sie aufhetzen würde. Von Anfang an war ihr die Mutter suspekt. Sie verwöhnt den Jungen, macht ihn von sich abhängig und verhindert, dass er selbstständig wird.

Frau P. ist gekränkt. Da arbeitet man jahrelang, steckt die ganze Freizeit in den Beruf, macht Fortbildungen und rackert sich ab. Sie hatte auf eigene Kosten eine Montessori-Ausbildung gemacht, arbeitet viel mit Freiarbeit, hat sich in unzähligen Stunden selbst Arbeits- und Fördermaterialien erarbeitet. Sie hält sich für eine gute und engagierte Lehrerin, da hat sie sich nichts vorzuwerfen. Gewiss, sie neigt zum Perfektionismus, das weiss sie ja auch, aber dies kann ja nicht schaden. Dieser Angriff eben von Frau F., sie würde von den Kindern zu viel verlangen, auf die Kinder nicht eingehen, sie überfordern und manchmal sogar schikanieren – das tat weh. Sie weiss, dass dieses Gespräch noch die ganze Nacht an ihr nagen wird. Sie wird kein Auge zumachen können und ihr Mann wird ihr wieder vorwerfen, dass sie nicht abschalten könne. Aber was zu viel ist, ist zu viel. Das kann sie nicht so einfach wegstecken. Am liebsten würde sie alles hinschmeissen.

Sie weiss auch, dass sie es sich nicht so zu Herzen nehmen sollte, aber es tat einfach weh, riss alte Wunden wieder auf. Und sie erinnert sich wieder an die Rückmeldung eines Mitglieds der Schulbehörde am letzten Schulbesuch. Der zuständige Schulpfleger hatte ihre Kompetenzen angezweifelt und ihre pädagogischen Ansätze arrogant abgewertet. Der Zorn und die Hilflosigkeit nagen an Frau P. Sie hat sich gegenüber Frau F. immer zurückgehalten, ist bestrebt gewesen sie anzuhören und sie nicht zurückzuweisen, wenn sie immer

mit ihren „Problemchen“ zu ihr gekommen ist. Und dann das Telefonat heute. Kaum war sie zu Hause und wollte sich eine Kleinigkeit zum Essen machen, als Frau F. anrief und sie wegen des banalen Vorfalls von heute Morgen auf eine unqualifizierte Art und Weise angriff.

Trotz der ungünstigen Zeit hat sie Frau F. zunächst einmal zugehört, hat versucht richtigzustellen, was sie von ihrem Sohn gehört hat. Es war unglaublich, was sie ihr vorgeworfen hatte. Diese Frau ist doch erwachsen, sie muss doch das, was ihr Sohn zu Hause erzählt hat, relativieren. Aber sie glaubt ihm blindlings, und dann verdreht sie noch alles! Sie brachte unberechtigte Vorwürfe und Anschuldigungen, die sie korrigieren und richtigstellen wollte. Aber Frau F. liess sie kaum zu Wort kommen, wollte nicht hören, wie es wirklich war, verteidigte den Jungen und sagte, dieser hätte etwas anderes erzählt. Ja, glaubt sie denn, ich lüge sie an? Hält sie mich etwa für eine Lügnerin?

Dabei meint sie es doch nur gut mit Marc, will ihm helfen. Sie hat der Mutter sogar empfohlen, die Hilfe einer psychologischen Beratungsstelle in Anspruch zu nehmen.

Als Frau F. dann begonnen hat, ihren Unterricht zu kritisieren, ihr sogar vorschreiben wollte, was sie zu tun habe, war bei ihr der Ofen aus. Sie verwahrte sich dagegen, wollte das Gespräch beenden.

Frau P. ist niedergeschlagen, wütend, den Tränen nahe. In solchen Momenten hat sie genug von ihrem Beruf. Da schuftet man jahrelang, gibt sich alle erdenkliche Mühe, aber Mütter wie diese können einem die ganze Freude am Unterrichten nehmen. Sie weiss, dass sie heute Nacht kein Auge zutun wird, und der Nachmittag ist so gut wie gelaufen. Frau P. ist stinksauer, als sie den Hörer auflegt. Nur mühsam unterdrückt sie die Tränen und wählt mit zitternder Hand die Nummer von Kollegin S., mit der sie freundschaftlich verbunden ist, und von der sie sich Trost und Rat erhofft.

2. Elterngespräche mit „fortlaufendem* Erfolg“ (*die Eltern werden fortlaufen)

Diese Art von Gesprächsführung mit „fortlaufendem Erfolg“ garantiert, dass die Eltern der Schule fernbleiben werden. Solche Gespräche (die Sie als Lehrerinnen und Lehrer sicherlich nie so geführt haben und auch nie führen werden), funktionieren nach folgender Anleitung:

- Kritisieren, tadeln und verurteilen Sie die Eltern, denn Sie wissen alles besser als sie!
- Achten Sie darauf, dass Sie mindestens 80% der Redeanteile haben!
- Stellen Sie möglichst geschlossene Fragen, welche die Eltern nur mit JA oder NEIN beantworten können!
- Sprechen Sie den Eltern möglichst jede Eigenverantwortung ab!
- Zeigen Sie deutlich, dass Sie Experte/Expertin sind und die Eltern noch viel zu lernen haben!
- Beweisen Sie Ihren psychologischen Sachverstand, indem Sie Aussagen der Eltern permanent deuten und interpretieren!
- Vermeiden Sie Lösungsansätze, bleiben Sie möglichst lange auf der Problemseite!
- Betonnen Sie möglichst die Defizite der Eltern und ihres Schulkindes und lenken Sie ab, wenn diese auf die Stärken des Kindes zu sprechen kommen!
- Verhindern Sie möglichst einen guten Kontakt zu den Eltern – sie sollen sich ja nicht wohl fühlen!
- Fühlen Sie sich möglichst nicht in die Lebenssituation der Eltern ein, sondern beurteilen Sie die Situation nur von Ihrer Warte aus!

Gesprächshemmer und Türöffner

Anleitung: Nehmen Sie sich einige Minuten Zeit und erinnern Sie sich an ein angenehmes und ein unangenehmes Gespräch, bei dem Sie selber nach Rat suchten bzw. ein Anliegen, ein Gesprächsbedürfnis hatten (z.B. mit den Lehrkräften Ihres Kindes, beim Arzt, beim Abschluss einer Versicherung, bei einem Anwalt, an einer Beratungsstelle usw.).

Schreiben Sie stichwortartig auf, was Sie im Gespräch an der Gesamtsituation und am Verhalten Ihres Gesprächspartners/Ihrer Gesprächspartnerin als störend (hemmend) bzw. hilfreich (fördernd) empfanden:

Situation	
Störende bzw. hemmende Sachverhalte/Elemente	Hilfreiche bzw. fördernde Sachverhalte/Elemente

Gesprächsverhalten des Gesprächspartners oder der Gesprächspartnerin	
Störende bzw. hemmende Sachverhalte/Elemente	Hilfreiche bzw. fördernde Sachverhalte/Elemente

C. Hennig/W.Ehinger: Das Elterngespräch in der Schule
 © elk Verlag, www.elkverlag.ch

Vergleichen Sie nun bitte die von Ihnen als störend erlebten Verhaltensweisen und/oder Komponenten Ihres damaligen Gegenübers im Gespräch mit den auf der vorhergehenden Seite aufgeführten Vorschlägen zur Führung von Elterngesprächen mit „fortlaufendem Erfolg.“

Kommt Ihnen das eine oder andere bekannt vor?

Gesprächshemmer und Türöffner

Überlegen Sie, welche der – in Fortbildungen am häufigsten genannten – folgenden Komponenten auch für Sie zutreffen:

Situation	
Störende bzw. hemmende Sachverhalte/Elemente	Hilfreiche bzw. fördernde Sachverhalte/Elemente
<ul style="list-style-type: none"> • Zeitmangel • Lärm, Störung, Telefon • Ungemütlicher Ort • Ungemütliche und zu kleine Sitzmöbel 	<ul style="list-style-type: none"> • Freundliche, harmonische Umgebung • Ruhe • Klare Zeitstruktur

Gesprächsverhalten des Gesprächspartners oder der Gesprächspartnerin	
Störende bzw. hemmende Sachverhalte/Elemente	Hilfreiche bzw. fördernde Sachverhalte/Elemente
<ul style="list-style-type: none"> • Deutungen, Interpretationen • Herunterspielen • Nicht ernst nehmen • Befehlen • Verallgemeinerungen • Vorschnelle Vorschläge und Lösungen • Vorwürfe, Schuldzuweisungen • Bewerten • Von sich reden • Überreden • Warnen und Drohen • Gegenbehauptungen, Besserwisserei • Rechtfertigungen • Lebensweisheiten von sich geben • Verspotten, Ironisieren • Desinteresse, Unaufmerksamkeit • Ungeduld • Ins Wort fallen • Killerphrasen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wiederholen • Zusammenfassen • Interesse zeigen • Nachfragen • Klären • Weiterführen • Denkanstösse geben • In-Beziehung-Setzen • Blickkontakt • Humor • Offenheit, Vertraulichkeit • Zuhören • Gelassenheit • Einfühlungsvermögen • Sachkompetenz • Lebendigkeit, Vitalität, Souveränität • Emotionale Beteiligung

3. **Meine Ressourcen, meine Ziele, meine Grenzen**

Sie gehören voraussichtlich zu denjenigen Lehrpersonen, die schon auf eine langjährige Erfahrung im Führen von Elterngesprächen zurückgreifen können. Diese Erfahrung – integriert in Ihren persönlichen Stil – gilt es zu würdigen, zu nutzen und auf ihr aufzubauen. Es geht ja nicht darum, am Punkt „Null“ anzufangen. Sie sollen sich auch nicht etwas Ihnen völlig Fremdes und Neues „überstülpen“.

Vielmehr möchten wir Sie mit Hilfe der folgenden Arbeitsblätter 2 und 3 in einer kritischen Selbstreflexionsphase (einer Art IST-Analyse) dazu einladen, Ihre bereits vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf das Elterngespräch zu überprüfen und davon ausgehend Überlegungen anzustellen, welche Kompetenzen Sie noch in Ihr vorhandenes Repertoire einbauen möchten (SOLL-Analyse).

Nehmen Sie sich daher einige Minuten Zeit, um in Ruhe Ihre bisherigen Gesprächserfahrungen als Lehrerin/Lehrer zu betrachten und einzuschätzen. In Ihrem bisherigen Berufsleben wurden Sie sicherlich schon mit vielen schwierigen Situationen konfrontiert, die Sie mehr oder weniger zufriedenstellend gemeistert haben.

Meine Ressourcen, meine Grenzen

Selbstreflexion: Schätzen Sie ein, wie gut Sie die aufgelisteten Gesprächsfertigkeiten beherrschen.

Check-Liste zur Selbsteinschätzung der Gesprächsführungskompetenz für Lehrerinnen und Lehrer (in Anlehnung an Fiederle, 1994)			
	Kann ich gut	einigermaßen	fällt mir schwer
Kontakt zu unterschiedlichen Eltern herstellen			
Das Vertrauen von Eltern gewinnen			
Locker und entspannt sein			
Humor haben und auch zeigen			
Offene (W-)Fragen stellen			
Gut zuhören können (eigene Redezeit maximal 50 %)			
Kritik anhören und aushalten			
Sachverhalte anschaulich darstellen			
Eltern respektieren und achten (auch wenn sie ein anderes Lebenskonzept als ich haben)			
Eltern in ihrem Lebenskontext sehen			
Mich in die Eltern und ihre Situation einfühlen			
Eltern ihre Verantwortung überlassen / zurückgeben			
Die Aufmerksamkeit stärker auf Lösungen als auf Probleme richten			
Auf die Stärken (Ressourcen) der Eltern achten – anstatt auf die Schwächen (Defizite)			
Den Eltern gegenüber freundlich, aufmerksam und zugewandt sein			
Ein Gespräch strukturieren (im Aufbau und zeitlich)			
Eltern (falls nötig) auf eine faire Art und Weise konfrontieren			
Die nonverbalen Reaktionen (Mimik, Gestik, Tonfall) der Eltern genau beobachten			
Meine eigenen inneren Reaktionen (Gedanken, Gefühle, Körper) wahrnehmen und für das Gespräch nutzbar machen			
Mich im Gespräch auf derselben Ebene wie die Eltern befinden (weder über- noch unterlegene Position)			

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Ratgeber: Kooperative Elterngespräche

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

